

Brustkrebs- Früherkennung «Mammografie macht Frauen falsche Hoffnungen»



FOTO PRISMA

VON BEAT LEUENBERGER

In drei Kantonen bezahlen die Krankenkassen den Frauen regelmässige Röntgenaufnahmen der Brüste. Der Nutzen dieses Programms zur Krebs-Früherkennung ist allerdings heftig umstritten.

Gegen 4000 Frauen erkranken in der Schweiz jedes Jahr an Brustkrebs, 1600 sterben daran. Doch die Schweizerische Krebsliga ist zuversichtlich. Auf ihrer Homepage im Internet schreibt sie: «Durch eine regelmässige systematische Früherkennung kann die Sterblichkeit bis zu 30 Prozent gesenkt werden.» Deshalb fordert sie Frauen im Alter zwischen 50 und 69 auf, alle zwei Jahre ihre Brüste vorsorglich röntgen zu lassen, eine so genannte Mammografie zu machen.

Ob der Nutzen dieser Mass-

nahme tatsächlich so gross ist, darüber streiten sich die Fachleute. Für Dr. med. Johannes Schmidt, Arzt in Einsiedeln SZ, ist klar: Sowohl die kampagnenmässige Mammografie-Anpreisung wie auch die viel zu positive Darstellung von Studien machen den Frauen falsche Hoffnungen. Leidtragende sind sie auch, weil **die lückenlose Suche nach Veränderungen in den Röntgenbildern der Brust immer mehr verdächtige Befunde an den Tag bringt.**

«So macht die Vorsorge-Medizin zusätzliche Krebspatientinnen aus Frauen, die mit grosser Wahrscheinlichkeit bis an ihr Lebensende von ihrer Krankheit nichts gemerkt hätten», stellt Schmidt fest. Denn längst nicht jeder aufgespürte Brustkrebs ist bösartig und endet mit Leiden und Tod. Kommt hinzu: Nur jede zehnte Verdachtsdiagnose, die

aufgrund der Mammografie gestellt wird, entpuppt sich bei weiteren Abklärungen tatsächlich als Krebs. Das bedeutet, dass Hunderte Frauen unnötig in Angst und Schrecken versetzt werden.

Diese Sichtweise ist Dr. med. Chris de Wolf fremd. Der Spezialist für öffentliche Gesundheit an der Uni Genf berät die Organisatoren der Mammografie-Reihenuntersuchungs-Programme in den Kantonen Wallis, Waadt und Genf. In diesen drei Kantonen bekommen Frauen zwischen 50 und 69 alle zwei Jahre eine Einladung, sich der Prozedur zu unterziehen. Das Bundesamt für Sozialversicherung hat den Krankenkassen die Kosten dafür aufgebürdet – vorläufig bis 2007. Dann wollen die Experten entscheiden, ob diese Massnahme auf die ganze Schweiz ausgedehnt werden soll.

De Wolf hält die Früherkennung mittels Mammografie für ei-

ne äusserst sinnvolle Massnahme. **«Je früher ein Tumor in der Brust entdeckt wird, desto grösser ist die Chance, dass er noch keine Ableger im Körper gebildet hat.»** Das heisst: Es sind weniger Brustamputationen nötig, die Lebensqualität bleibt erhalten und die betroffenen Frauen leben länger.

Einen argen Dämpfer mussten die Mammografie-Befürworter allerdings dieses Jahr einstecken, als die englische Fachzeitschrift «The Lancet» eine Analyse veröffentlichte, in der Wissenschaftler zum Schluss kamen, dass die Erwartungen an den Effekt der Mammografie viel zu hoch geschraubt waren.

«Bisher glaubten die Mediziner, Früherkennung und Behandlung senkten die Sterblichkeit um über 20 Prozent», erklärt Johannes Schmidt, der die Wirksamkeit einer Reihe medizini-

scher Massnahmen seit Jahren systematisch überprüft. «Die Studie in «Lancet» lässt aber zweifeln, ob alle Bemühungen und Vorkehrungen zusammen auch nur einen einzigen Brustkrebs-Todesfall verhindern können.»

Den Frauen die Mammografie auszureden liegt indessen auch Johannes Schmidt fern. **«Wer sich dadurch sicherer fühle, möge zur Röntgenuntersuchung gehen.»** «Die Medizin hat den Frauen in den vergangenen Jahren so viel Angst gemacht und so viel Rettung versprochen. Jetzt brauchen sie Zeit, um mit den neuen Erkenntnissen fertig zu werden», sagt Schmidt. Angst bewältigen, das ist für ihn der einzige Grund, der für die Mammografie spricht.

Einen ausführlichen Artikel über das Für und Wider der Mammografie finden Sie in der neuen Gesundheit Sprechstunde (siehe unten).

Weniger Brustkrebsopfer durch regelmässige Mammografie?